

K.R. Cat

Moonlight

Smaragdgrün



Impressum

© dead soft verlag, Mettingen 2016

<http://www.deadsoft.de>

© the author

Lektorat: Jennifer Trapp

Cover: Irene Repp

<http://www.daylinart.webnode.com/>

Bildrechte

© Oka Ekaterincheva – dreamstime.com

© Lynn Bystrom – dreamstime.com

1. Auflage

ISBN 978-3-945934-95-1

ISBN 978-3-945934-96-8 (epub)

~ Prolog ~

Seine Schreie hallten von den Zimmerwänden wider, unbeachtet von dem einen, genossen von dem anderen Mann im Raum. Mit jedem Stich der Tätowiernadel, die sich unbarmherzig in seine Haut fraß, wurde Catyn sich der Ausweglosigkeit seiner Situation bewusster. Mit letzter Kraft zerrte er an seinen Fesseln, die ihn auf dem Tisch gebannt hielten. Seine Arme schmerzten, protestierten mit einem höllischen Ziehen gegen jede weitere Bewegung und keuchend brach er den kaum bemerkten Widerstand ab. Sein ganzer Körper schien nur noch aus Schmerzen zu bestehen, er hatte keine Energie mehr, um sich weiter zu wehren.

Mit einem nachsichtigen Lächeln hockte sich der hagere Mann vor ihn, streichelte fast liebevoll mit einem seiner dünnen und eiskalten Finger über seine Wange. Ein schwerer, süßlicher Geruch nach Alter und Tod streifte Catyns Nase. Inzwischen wusste er, was dieser Mann war. Er hatte die Gespräche hinter vorgehaltener Hand mitbekommen und doch zu spät erkannt, was der Fremde in ihrem Clan wollte: dass er nur seinetwegen hier war. Panisch wollte er zurückweichen, vor der Berührung fliehen, doch er hatte keine Kraft mehr. Die schmalen Fesseln schnitten unnachgiebig in sein Fleisch, verströmten, neben dem Geruch von Angst, nun auch den metallischen Geruch von Blut.

„Wehre dich so viel du willst, mein kleiner Liebling. Es wird dir nichts nützen. Ab heute gehörst du mir“, säuselte die samtige Stimme, ehe sich die kalte Hand in seine Haare krallte und seinen Kopf nach oben zerrte.

„Gleich bist du mein Eigentum.“ Eisige Lippen tasteten über seine, zwangen sie, sich der fremden Zunge zu öffnen. Catyn wollte es nicht, verabscheute sich dafür, doch ein Teil in ihm streckte sich, lehnte sich neugierig dem Gefühl entgegen. Immer öfter konnte er das Erbe seiner Mutter durch seine Adern brennen fühlen, diesen erwachenden Hunger, besonders bei Voll-

mond. Die Lippen lösten sich nur gemächlich von ihm und der kleine Teil, der lechzend nach mehr bettelte, war darüber enttäuscht.

„So ist es gut, mein kleiner Liebling, erkenne, was du bist und nimm es an“, raunte die Stimme lockend vor ihm und ein schwaches Glühen seiner Augen antwortete ihr.

„Ja, das ist es, so ist es gut.“ Erwartungsvolle Erregung schwang nun in der Stimme mit, die ihm direkt in die Lenden fuhr. Sein Körper vibrierte förmlich vor unbekannter Sehnsucht, wollte reagieren, doch fehlte ihm die Kraft.

„Hör auf ihn heiß zu machen. Ich will mit meiner Arbeit fertig werden!“, knurrte der Tätowierer ungehalten.

Widerwillig zog sich der Vampir zurück, streichelte ein letztes Mal mit der Genugtuung eines Besitzers sein neustes Haustier und ließ den Wildkatzenwandler seine Arbeit beenden. Gierig ließ er stattdessen den Blick hinauf zum Dach gleiten, wo durch eine Luke das kühle Licht des Mondes endlich den Tisch erreicht hatte. Nur noch wenige Minuten, dann war es vollbracht.

Es war purer Zufall, dass er auf seiner Reise quer durch Europa hier im kaukasischen Grenzgebiet Georgiens gelandet und in dieser Einöde auf dieses seltene Exemplar gestoßen war. Und bald würde dieser schlanke Körper nur ihm gehören und gehorchen. Der Alpha des Wildkatzenrudels war ein zäher Verhandlungspartner gewesen, doch er hatte am Ende überzeugendere Argumente in Form von harter Währung gehabt.

Was da noch in seinem neuen Spielzeug, außer einer Wildkatze, steckte, war ihm im Gegensatz zum Alpha reichlich egal, seine Mutter war ein Omega und er dazu ein Vollmondkind. Schon jetzt brach das Erbe seiner Mutter immer wieder an die Oberfläche des jungen Körpers, spiegelte sich in den eindrucksvollen Augen wider. Pure Erregung schlängelte sich durch den Körper des Vampirs, während er sich gedanklich ausmalte, was er alles mit seinem neuen Haustier anstellen würde. Hybriden waren

leider so selten, denn die verschiedenen Wandler blieben in der Regel unter ihresgleichen. Auf die Vermischung zweier Arten stand zumeist der Tod des Nachwuchses. Zu schade, denn als willenlose Spielzeuge waren sie eine wahre Abwechslung in den mitunter langweiligen Jahrhunderten seiner Existenz.

Sobald sich die eiskalten Finger von Catyns Haut gelöst hatten, legte sich die Erregung und der durch die Nadel verursachte Schmerz fraß sich heftiger als zuvor in sein Bewusstsein und seinen Körper. Seine Kehle brannte von seinen Schreien und inzwischen entkam ihm nur noch ein klägliches Wimmern.

„Schrei nur, es wird dir nichts bringen“, brummte der Mann, der seit einer gefühlten Ewigkeit die Farbe unbarmherzig in seinen Rücken trieb.

„Kannst dich bei der Hure bedanken, die dich zur Welt gebracht hat.“

Angewidert spuckte der Wandler neben sich auf den Boden.

Die Worte ätzten sich wie Säure in Catyns Seele. Er hatte schon immer gewusst, dass er anders war, dass er im Clan nie einen Platz haben würde, doch seine Mutter liebte ihn. Sie hatte ihn immer beschützt, hatte alles in ihrer Macht Stehende getan, um ihn vor Übergriffen der anderen Wandler zu schützen. Doch gegen den Rat und Berdan, ihren Alpha, kam sie nicht an, nicht als Omegaweibchen. Dieses Mal hatten ihre Kräfte versagt. Er war für etliche Tausend Dollar an den Vampir verkauft worden, wie ein Gegenstand ... wie ein Haustier.

Endlich senkte sich erbarmungsvolle Finsternis um seinen Geist, hüllte ihn ein, während durch die Luke im Dach der Vollmond auf seinen nackten Körper schien und das vollendete Tattoo auf seinem Rücken blutrot zum Leuchten brachte. Der erste Schritt des Blutbundes war getan.

„Catyn, komm schon, wach auf“, eindringlich flüsterte die bekannte Stimme auf ihn ein. Hektisches Rütteln tat seinen Teil,

um ihn aus der tiefen Schwärze wieder an die Oberfläche zu holen.

„Komm, Catyn, bitte, wir haben nicht viel Zeit.“

Benommen blinzelte er gegen die Sonne, versuchte die tonnen-schweren Gewichte an seinen Augenlidern wegzublinzeln.

„Ma?“

„Los, du musst aufstehen, wir müssen hier weg“, drängte die zierliche Frau vor ihm abermals. Zitternd stemmte er sich von der Pritsche auf und sah sich um. Man hatte ihn in eine der Zellen gebracht, die für Bestrafungen oder Unterbringung ihrer Feinde vorgesehen waren.

„Hier.“ Seine Mutter reichte ihm mit zitternden Händen ein Bündel Sachen und so schnell, wie es ihm möglich war, schlüpfte er hinein.

„Beil dich bitte, ich weiß nicht, wie viel Zeit wir haben“, drängte sie ihn erneut und endlich war er so weit.

Rasch überprüfte Sieren Acaru den Gang vor den Zellen und winkte ihren Sohn dann mit sich. Was sie hier tat, würde mit Sicherheit ihr Todesurteil im Clan sein. Doch ihr Junge konnte nichts für ihre Schwäche, der sie vor einigen Jahren für nur einen Augenblick nachgegeben hatte. Weder für ihre emotionale noch für jene, die auch in seinem Blut mitschwang.

Es waren nur diese antiquierten Ansichten der ältesten Wandler, egal welcher Rasse, die Hybriden wie ihrem Sohn das Leben zur Hölle machten. Aber immerhin lebte Catyn noch. Andere Hybriden erlebten nicht einmal ihren ersten Tag auf Erden. Der Preis dafür war hoch gewesen, doch würde sich Sieren immer wieder für diesen Weg entscheiden. Als vor zwei Tagen jedoch der Vampir in ihrem Clan aufgetaucht war, war das Schicksal ihres Jungen besiegelt und alles Betteln und Flehen hatte ihr kein Gehör bei Berdan oder gar dem Rat verschafft.

Hastig drängte sie Catyn weiter. Sie würde nicht zulassen, dass er das Lustobjekt dieses Abschaumes wurde! Das hatte ihr kleiner Schatz nicht verdient, egal wessen Blut in seinen Adern floss.

Bisher hatte Catyn allein das Erbe seines Vaters und ihre Bereitschaft alles über sich ergehen zu lassen am Leben erhalten. Berdan hatte spezielle Vorlieben im Bett. Sie als Omega war stets ein willkommenes Spielzeug für diese, erst recht, nachdem sie von einem artfremden Wandler schwanger geworden war. Mit ihrem Körper hatte sie für das Leben ihres Jungen bezahlt, doch nun hatte Berdan ein verlockenderes Angebot angenommen. All die Jahre hatte sie das Geheimnis um seinen Vater vor Catyn und dem Clan bewahrt, nur Berdan wusste davon. Er hatte es all die Jahre immer wieder gegen sie verwendet und sie hatte gehorcht. Doch am Ende hatte es nichts genutzt, ihrem Jungen wurde allein ihr Erbe zum Verhängnis. Das würde sie zu verhindern wissen!

Mit rasselndem Atem ließ sich Catyn immer weitertreiben, jeden Schatten ausnutzend, hinaus aus der Siedlung, hinein in den Wald, um der Straße zu entgehen. Sie waren Stunden unterwegs und er am Ende seiner Kräfte, als sie den Schutz des Waldes verließen und auf eine Schotterstraße hinaustraten. Das tiefe Brummen eines Motors erwartete sie. Er wollte sich wegrehen, fliehen, doch seine Mutter zerrte ihn weiter, hin zu dem alten Pick-up.

„Er wird dich wegbringen. Bleib bei ihm“, raunte sie ihm eindringlich zu und schubste ihn auf den Rücksitz des alten Jeeps. Sie wechselte einige Worte mit dem Fahrer und reichte ihm einen Umschlag.

„Ich liebe dich, Catyn, vergiss das niemals“, flüsterte sie wehmütig, als der Wagen aufheulte und in der hereinbrechenden Nacht verschwand.